

Factsheet: Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Organspende und Organtransplantation in Österreich

Ausgangslage

Organspende und Organtransplantation waren auch in Österreich massiv negativ von der COVID-19-Pandemie betroffen. Bei den Organspenden war im März und April 2020 ein starker Rückgang zu verzeichnen. Der Ablauf bei Spendermeldungen wurde durch erforderliche PCR-Tests sowohl auf Spender- als auch auf Empfängerseite und zusätzliche Sicherheitsanforderungen für Entnahmeteams zeitaufwendiger und komplizierter. Zudem war insbesondere zu Beginn der Pandemie schwer einzuschätzen, ob Transplantierte, die aufgrund der notwendigen Immunsuppression besonders gefährdet sind, im Falle einer SARS-CoV-2-Infektion einen schweren und potenziell letalen Krankheitsverlauf zu erleiden, ausreichend gut vor einer Infektion geschützt werden können. Die Nieren- und Pankreas-Transplantationsprogramme wurden daher ab 12. März temporär in ganz Österreich eingestellt, da dies aufgrund einer Risiko-Nutzen-Abwägung vertretbar erschien, obwohl dadurch wertvolle Organe, die in dieser Zeit gemeldet wurden, nicht in Österreich transplantiert werden konnten. Bei den anderen Transplantationsprogrammen wurde auf Einzelfallbasis entschieden. Inzwischen wurden alle Transplantationsprogramme wiederaufgenommen. Die Zahl der Organspenden ist ab Mai 2020 wieder deutlich angestiegen und entspricht – in der durchschnittlichen Betrachtung der Monate Mai und Juni – annähernd dem durchschnittlichen Niveau des Vorjahres.

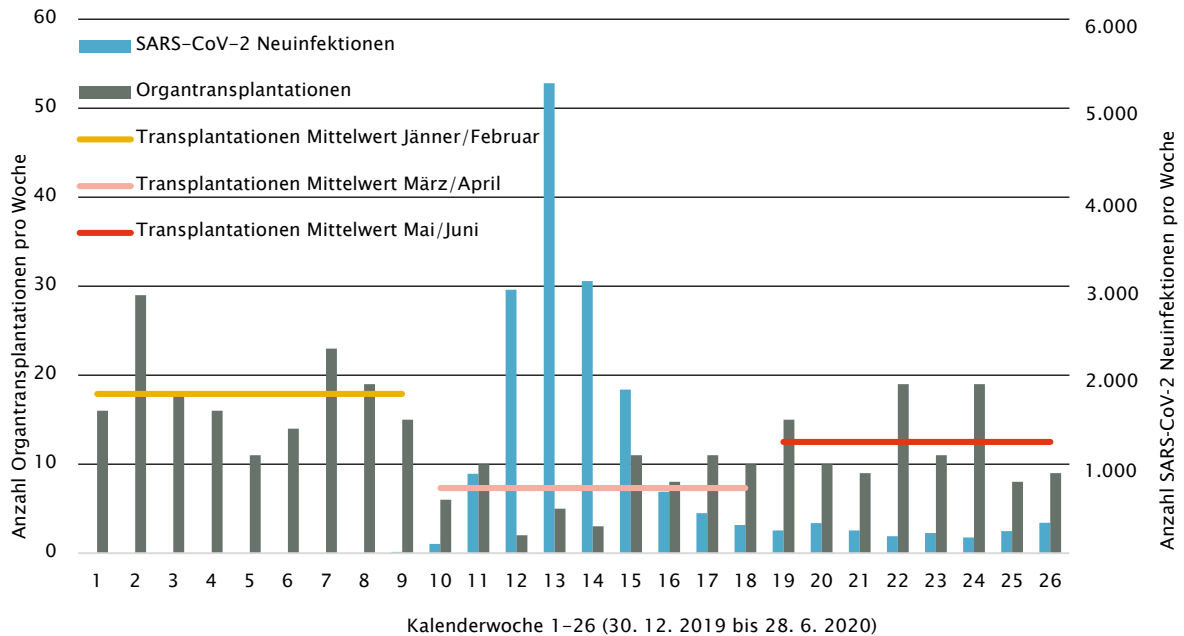
Daten

Während 2020 im Jänner und Februar 24 bzw. 25 **Organspender** in Österreich verzeichnet wurden (was einem überdurchschnittlich hohen Wert entspricht; Daten des Vorjahres sind im TX-Jahresbericht 2019 publiziert), waren es im März und April nur acht bzw. sieben. Im Mai und Juni gab es einen Anstieg auf 19 bzw. elf Organspender. Die Entwicklung der Anzahl der **Organtransplantationen** vor dem Hintergrund der SARS-CoV-2-Neuinfektionen in den einzelnen Kalenderwochen dieses Jahres ist in **Abbildung 1** dargestellt: Im Jänner und Februar 2020 – noch ohne bzw. mit sehr wenigen SARS-CoV-2-Infektionen – waren die Organtransplantationszahlen, auch im Vergleich zu früheren Jahren, überdurchschnittlich hoch bei durchschnittlich 18 Transplantationen pro Woche. Im März und April 2020 – mit den bislang höchsten täglichen Anstiegen an SARS-CoV-2-Neuinfektionen in Österreich – fiel die Zahl der Organtransplantationen auf durchschnittlich sieben Transplantationen pro Woche. Im Mai und im Juni – mit einem deutlichen Rückgang der SARS-CoV-2-Neuinfektionen – stieg die Anzahl der durchgeführten Organtransplantationen wieder auf durchschnittlich 13 pro Woche an. Wie sich COVID-19 langfristig auf Organspende und -transplantation auswirkt, muss durch laufendes Monitoring überprüft werden.

Bezüglich der Gefährdung von Transplantierten durch das SARS-CoV-2 ist zu sagen, dass sich laut den Daten der Österreichischen Gesellschaft für Nephrologie mit Stand 26. 6. 2020 (Betrachtungszeitraum 20. 3. 2020–26. 6. 2020) neun Nierentransplantierte mit dem SARS-CoV-2 infiziert haben und eine Person mit einer Infektion verstorben ist (im Vergleich zu 47 Infektionen bei Dialysepatientinnen und -patienten mit 14 Todesfällen; siehe **Abbildung 2**). Die stärkere Betroffenheit von Dialysepatientinnen und -patienten entspricht auch den internationalen Erfahrungen.

Abbildung 1:

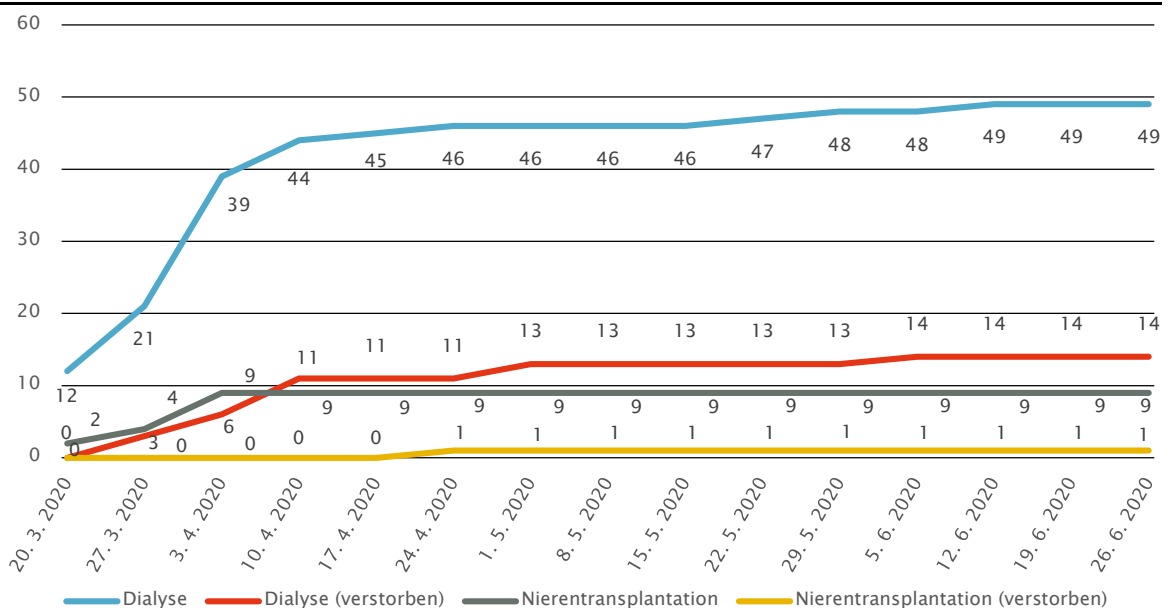
Entwicklung der Anzahl der SARS-CoV-2-Neuinfektionen in Österreich sowie der Anzahl der Organtransplantationen im Zeitraum vom 30. 12. 2019 bis zum 28. 6. 2020 (Kalenderwoche 1 bis 26)



Quelle: Eurotransplant; „Amtliches Dashboard COVID19“: <https://info.gesundheitsministerium.at>, Stand: 3. 7. 2020; Darstellung: ÖBIG-Transplant

Abbildung 2:

SARS-CoV-2-Infektionen und -todesfälle in Österreich bei Nierentransplantierten und Dialysepatientinnen/-patienten, 20. 3. 2020 bis 26. 6. 2020



Quelle: Dr. Julia Kerschbaum, MSc, MPH, Österreichisches Dialyse- und Transplantationsregister – ÖDTR / Department für Innere Medizin IV – Nephrologie und Hypertensiologie, Medizinische Universität Innsbruck; Darstellung: ÖBIG-Transplant

Maßnahmen auf nationaler Ebene

Die österreichischen Intensivmediziner/-innen waren insbesondere in der ersten Phase der Pandemie intensiv mit der Bereitstellung von Ressourcen für COVID-19-Patientinnen und -Patienten gefordert. Gleichzeitig kam es zu einem in jüngerer Vergangenheit noch nie erlebten Rückgang an Patientinnen und Patienten in den Krankenanstalten. Die Krankenhäuser waren auch personell in geringerem Ausmaß besetzt, damit im Notfall Teams ausgetauscht / zusätzlich eingesetzt werden konnten. Insgesamt war die Unsicherheit groß, und die volle Aufmerksamkeit galt dem Thema COVID-19.

Nicht zuletzt aufgrund der Seltenheit des Ereignisses – pro Jahr gibt es in Österreich ca. 200 Organspender – zählen die Abläufe der Spendererkennung, -meldung und -betreuung in vielen Krankenhäusern nicht zur Routine. Es bleibt schwierig, das Bewusstsein, dass Organspende für eine/n oder mehrere unbekannte Patientinnen und Patienten auf der Warteliste eine lebensrettende Therapie sein kann, in den intensivmedizinischen Abteilungen herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten. Somit unterbleiben im Rahmen der Organspende notwendige Leistungen in Zeiten der Krise rascher als andere, besser in der Routine verankerte Maßnahmen.

Trotz der schwierigen Ausgangssituation wurde die 24/7-Erreichbarkeit der regionalen Transplantationsreferenten durchgängig aufrechterhalten, die zudem auch proaktiv Krankenanstalten kontaktierten, um auf die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit der Organspende hinzuweisen. Ebenfalls in diese Richtung ging ein Schreiben des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz im Juni 2020 an die Ärztlichen Direktionen und Pflegedirektionen sowie die Leitungen der anästhesiologischen Abteilungen, in dem folgende Institutionen und Ansprechstellen zur Unterstützung der Organspende genannt werden:

- » für die Meldung potenzieller Organspender: die vier österreichischen Transplantationszentren: <https://transplant.goeg.at/transplantzentren>
- » als Ansprechpersonen für medizinische Fragestellungen: die fünf regionalen Transplantationsreferenten: <https://transplant.goeg.at/txreferenten>
- » als zusätzliche Ansprechpersonen in 21 Krankenanstalten: die lokalen Transplantationsbeauftragten: <https://transplant.goeg.at/ltxb>
- » für allgemeine Anfragen zum Förderprogramm Organspende: das Team von ÖBIG-Transplant: https://transplant.goeg.at/kontakt_transplant

Maßnahmen auf EU-Ebene

Auf EU-Ebene bereitete die Europäische Kommission (Generaldirektion SANTE – Gesundheit und Lebensmittelsicherheit / SoHO – Substances of Human Origin) in Zusammenarbeit mit den auf nationaler Ebene für Organspende und -transplantation zuständigen Behörden der EU-Mitgliedsstaaten ein gemeinsames Statement vor, das ebenfalls das Ziel verfolgt, die Durchführung von Organspenden und -transplantationen zu unterstützen. Es beinhaltet neun konkrete Maßnahmen, die auf nationaler und EU-Ebene umgesetzt werden sollen (*Übersetzung aus dem Englischen*):

- » Organisation spezieller Behandlungspfade für Transplantationspatientinnen/-patienten einschließlich COVID-19-freier Krankenhauseinrichtungen für Organspende und -transplantation, Unterstützung des Einsatzes von Telemedizin für die Versorgung vor und nach der Transplantation

- » Straffung der harmonisierten Sicherheits- und Qualitätsprotokolle sowie -standards in den EU-Mitgliedstaaten, auch um den grenzüberschreitenden Organaustausch zu ermöglichen, mit Verweis auf die Leitlinien des Europäischen Zentrums für Prävention und Kontrolle von Krankheiten (ECDC, European Centre for Disease Prevention and Control) bezüglich der Testprotokolle für SARS-CoV-2
- » Gewährleistung eines vorrangigen Zugangs zu angemessenen mikrobiologischen Tests für Spender/-innen und Empfänger/-innen
- » Erleichterung der Logistik einschließlich jener, die beispielsweise für den nationalen und grenzüberschreitenden Organaustausch und die Reisen von Transplantations-teams erforderlich ist
- » Unterstützung der Umsetzung von Technologien zur Organerhaltung, die längere Ex-vivo-Zeitfenster für die Organisation von Transplantationen ermöglichen, wenn die Logistik komplexer ist
- » Gewährleistung einer angemessenen Versorgung mit Geräten und Medikamenten, die für Transplantationsprogramme erforderlich sind
- » Implementierung digitaler Lösungen für die EU-weite Datenerfassung und Register zur Überwachung der Ergebnisse nach der Transplantation sowie zur Meldung schwerwiegender unerwünschter Ereignisse und Reaktionen, mit Verweis auf bestehende und geplante Register wie z. B. jene, die im Rahmen des EU-finanzierten Projekts EDITH (kurz für „The effect of differing kidney disease treatment modalities and organ donation and transplantation practices on health expenditure and patient outcomes“) entwickelt wurden
- » Stärkung der Kapazitäten und Fähigkeiten von Spenderkoordinatorinnen/-koordinatoren, Transplantationsexpertinnen/-experten und Behörden zur Bewältigung dieser Veränderungen und Herausforderungen einschließlich einer offenen und effektiven Kommunikation über die Auswirkungen der Pandemie für Patientinnen/Patienten auf der Warteliste und für Transplantationspatientinnen/-patienten
- » Stärkung der gemeinsamen Forschung zur Beantwortung von Fragen zu übertragbaren Krankheiten in Hinblick auf Spende und Transplantation

Maßnahmen auf ET- und ESOT-Ebene

Auf Ebene von Eurotransplant (ET) – Österreich ist ebenso wie die Beneluxstaaten, Deutschland, Kroatien, Slowenien und Ungarn Teil dieses Verbunds zur gemeinsamen Allokation von Organen für Transplantationen – wurde bereits ab Mitte März 2020 eine engmaschige Abstimmung organisiert. Anfangs fanden zweimal wöchentlich, später wöchentlich Videokonferenzen statt. Seit Mitte Juni geschieht dies in monatlichem Abstand, um sich gegenseitig über die aktuellen Entwicklungen sowie die nationalen Maßnahmen zu informieren und gegebenenfalls Aktionen zu setzen. Bei Problemen in Bezug auf den Austausch von Organen unterstützen sich die nationalen Vertreter/-innen wechselseitig bei der Lösungsfindung und geben die Informationen aus den Meetings auf nationaler Ebene weiter. Dieser Austausch hat sich sehr bewährt und soll vorerst beibehalten werden.

Seitens der European Society for Organ Transplantation (ESOT), als wissenschaftlicher Organisation im Bereich Organtransplantation in Europa, wurden in rascher Abfolge mehrere Webinare organisiert bzw. sind weitere Veranstaltungen in Vorbereitung, durch welche die gemeinsame Erforschung der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Organspende und -transplantation sowie möglicher Gegenstrategien gefördert wird. Auch andere Institutionen, z. B. die Europäische Kommission, haben Webinare zu diesem Thema angeboten.

Schlussfolgerungen

Die COVID-19-Pandemie führte im Bereich der Organspende und Organtransplantation zu vielen Unsicherheiten und zeigte die Wichtigkeit des Engagements jedes Einzelnen / jeder Einzelnen im System, um die Patientinnen und Patienten auf den Wartelisten für Organtransplantationen bestmöglich zu versorgen und ihr Leben retten zu können.

Postmortale Organspenden sind für diese Patientinnen/Patienten von elementarer Bedeutung, und es ist somit eine gesellschaftliche Verantwortung, die erforderlichen Strukturen in diesem Bereich zu schaffen bzw. aufrechtzuerhalten. Insofern müssen gerade in Hinblick auf die Gefahr eines neuerlichen Anstiegs der SARS-CoV-2-Infektionsfälle Vorbereitungen getroffen werden, die eine optimale Versorgung der Patientinnen und Patienten auch in dieser Situation gewährleisten.

ÖBIG-Transplant: Theresia Unger, Manfred Willinger, Maria Preschern-Hauptmann, Birgit Priebe (2020):

Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Organspende und Organtransplantation. Gesundheit Österreich, Wien
